

Wie Ellikon am Rhein einen Pontonier-Fahrverein bekam

PONTONIERSPORT Die Pontoniere feiern dieses Jahr ihr 75-Jahr-Jubiläum mit der Durchführung eines Rayonwettfahrens. Ein Rückblick auf die Geschichte aus dem Archiv der Pontoniere und Erinnerungen von Adolf Nägeli, dem letzten noch lebenden Gründungsmitglied.

EVA WANNER

Den Rhein habe er gut gekannt, erinnert sich Adolf Nägeli. Der heute 91-Jährige war schon vor 75 Jahren viel auf dem Gewässer unterwegs. Allerdings als Fischer. Als ihn Willi Schweizer, Grenzwächter und ebenfalls wohnhaft in Ellikon am Rhein, wortwörtlich ins Boot holen wollte, habe er nicht lange gezögert. Einen Pontonier-Fahrverein zu gründen, das war auch nach Adolf Nägelis Gusto, waren doch die nächstgelegenen Vereine in Schaffhausen und Eglisau beheimatet.

Willi Schweizer, so erinnert sich das letzte lebende Gründungsmitglied Adolf Nägeli, habe Ellikon und sein Gewässer als optimal befunden. Weniger gut war damals die politische Lage. 1941 herrschte Krieg, 180 Soldaten waren in Ellikon stationiert – acht davon

EIDG. PONTWETTF. MURGENTHAL AUG. 1946 16. RANG IM SEKT.-FAHREN



Der Pontonier-Fahrverein wurde vor 75 Jahren gegründet.

Bild: Archiv

in der heimischen Stube der Familie Nägeli. Nicht alle Vereinsmitglieder – 37 waren bei der Gründungsversammlung dabei – konnten an den Trainings teilnehmen, weil sie an die Grenze einrücken mussten. «Diejenigen, die da waren, liessen sich aber nicht von ihrem Tun abhalten», sagt Adolf Nägeli. «Sie passten bloss auf, dass sie mit ihren Booten nicht zu nah ans deutsche Ufer gelangten.» Training, das habe

damals nicht «nur» rudern und stacheln bedeutet. Viele Mitglieder (einige akquirierte Adolf Nägeli in der «Wirtschaft», wie er schmunzelnd sagt) seien von Rheinau gekommen – mit dem Velo. Das sei Teil des Kraftaufbaus gewesen. Anfangs diene dem frisch gegründeten Pontonier-Fahrverein der Schopf von «Frau Bollinger», wie es in den Archivadokumenten steht, als Depot. Bald wurde in die Scheune der Fa-

milie Erb gewechselt. Das ging so lange gut, wie die Boote, die sogenannten Pontons, hälftig getrennt und so den Winter über gelagert werden konnten.

Landkauf für symbolischen Preis

Als der Zentralvorstand ankündigte, per 1957 die alten Pontons durch Boote zu ersetzen, musste der Verein eine neue Lösung finden. Viel Auswahl hatten sie nicht – dafür Glück: Ein Landbesitzer, Landwirt und Passivmitglied war bereit, ein Grundstück von 592 Quadratmetern, dazugehörend drei Aren Wiesland und zwei Aren Wald, günstig abzugeben. An der GV 1956 beschloss der Verein, das Land für 1526.20 Franken zu kaufen. Da damals weder eine Schutzzonenverordnung noch ein Zonenplan existierte, hatten die Pontoniere keine Einsprachen zu befürchten.

Der Bau des neuen Depots konnte mit der Baugenehmigung der Gemeinde 1957 beginnen – jedes Mitglied verpflichtete sich, mit je einer Woche Fronarbeit mitzuhelfen. Fertigstellung war im Herbst 1958. Voller Stolz versorgten die Elliker Pontoniere im November die Schiffe erstmals unter ihrem eigenen Dach. Auch Adolf Nägeli hat beim Aufbau tatkräftig mitgeholfen. Noch viel lieber erinnert er sich aber an das, was

im neuen Depot stattfinden sollte: das Fischessen. Jedes Jahr verköstigen die Pontoniere Hunderte von Leuten, «dabei wird die Kameradschaft gepflegt, auch das ein wichtiger Teil des Vereinslebens», wie der 91-Jährige sagt. Das werde auch am Rayonwettfahren am 25. und 26. Juni wieder der Fall sein. Adolf Nägeli hofft, dabei sein zu können. Es wäre ein weiteres Puzzlestück für seine zahlreichen schönen Erinnerungen als stolzes Mitglied des Pontonier-Fahrvereins Ellikon am Rhein.

Erinnerungen von Hans Wäckerlin, einem der ersten Jungpontoniere auf Seite 19.



Adolf Nägeli.

Bild: ewa